

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hiezuh. Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garnonzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Beteiligung der Volksschullehrer an den freiwilligen Bildungsbestrebungen im Volk.

Man hört und liest neuerdings soviel vom Kampf gegen den Alkohol; auch in unseren Reihen hat erfreulicherweise diese Bewegung Freunde gefunden. Aber große Erfolge werden auf diesem Gebiete nur dann erzielt werden, wenn dem Volk anstatt der geistigen Getränke, die ihm genommen werden sollen, geistige Getränke anderer Art geboten werden; denn der Mensch braucht nun einmal Erholung, Zerstreuung, Erfrischung. Sollen die Leute diese nicht mehr im Wirtshaus suchen, so müssen sie ihnen auf andere Weise geboten werden.

Wie soll nun die Bildungsarbeit des Lehrers am Volk geregelt werden? Antwort: Gar nicht!

Jeder Zwang, jede Vorschrift kann nur schaden. Freiwillig muß die Arbeit in doppeltem Sinne sein: freiwillig, aus eigenem Drang soll sich das Volk dazu ergeben; denn Bildungszwang ist am Platz bei Kindern, wo die Bedürfnisse alle dieselben sind, aber nicht bei Erwachsenen, deren Neigungen und Fähigkeiten immer wieder andere sind. Und freiwillig muß auch die Arbeit des Lehrers sein. Staatliche Organisation könnte hier mehr schaden als nützen. Daher können Staat und Gemeinde diese Bestrebungen zwar sehr wohl materiell unterstützen und fördern, aber nicht sie organisieren und leiten.

Die Stoffe, die dem Volke nahegebracht werden sollen, können allen Gebieten entnommen werden, auf denen der Menschengeist sich betätigt: Religion, Wissenschaft und Kunst stellen unerschöpfliche Fundgruben dar, aus denen immer wieder Neues, Wertvolles geschöpft werden kann.

Es ist eine unleugbare, bei allen Völkern wiederkehrende Tatsache, daß die Pflege des religiösen Lebens allen anderen Kulturaufgaben weit voraus ist. Staat und Kirche wetteiferten fast jeder Zeit miteinander, das kirchliche Leben im Volk zu fördern und beide kamen dabei auf ihre Rechnung, solange sie nicht die Wahrheit ihrem vermeintlichen Vorteil unterordneten.

In Hinsicht auf religiöse Bildung des Volkes haben auch die sogenannten Gemeinschaften sehr viel geleistet. Freilich wurde das Christentum durch diese seine Pfleger mannigfach umgewandelt; es trug immer das kulturhistorische Kleid seiner Zeit. Der Lehrer hat, abgesehen von der Schularbeit, als Organisator und als Leiter des Kirchenchores viel Gelegenheit, sich an der Pflege des

kirchlichen Lebens zu beteiligen, den Sinn für dasselbe im Volk zu wecken und zu pflegen. Nicht vergessen werden soll hier auch die Tätigkeit dieser Lehrer in den Gemeinschaften. Zwar hat es unter diesen Kollegen schon Leute gegeben, die weniger aus innerem Herzensdrang als aus äußerer Vorteile willen an den Gemeinschaftsveranstaltungen teilnahmen; aber wir wollen zur Ehre unseres Standes annehmen, daß dies seltene Ausnahmen sind. Nicht gering ist jedenfalls die Zahl derer, die in dieser Hinsicht wirklich aus innerer Ueberzeugung und dann gewiß auch segensreich wirkten.

Bemerkenswert ist, wie ungern es von seiten der Geistlichkeit gesehen wird, wenn sich Laien um die religiösen Bedürfnisse des Volkes kümmern. Auch muß gesagt werden, daß die Unmündigkeit, in der das Volk auch von unserer evangelischen Geistlichkeit gehalten wird, durchaus nicht dem protestantischen Prinzip des allgemeinen Priestertums entspricht, und endlich darf nicht verschwiegen werden, daß das, was Kirche und Schule dem Volk an religiöser Speise bieten, dem vorhandenen Bedürfnis qualitativ bei weitem nicht entspricht; denn einmal ist die Gemeinde dem Pfarrer gegenüber viel zu sehr zur Passivität verurteilt; der Pfarrer macht alles, und doch möchten die Leute so gern auch mehr aktiv mitwirken; dann aber verleugnet unsere Kirche viel zu sehr ihren reformatorischen Charakter. Wie ein babylonischer Turm ragt das Dogma in unsere Zeit herein, von niemand verstanden, von den wenigsten ernst genommen; aber trotzdem kann sich die Kirchenleitung nicht entschließen, zeitgemäße Reformen vorzunehmen, obgleich sie wissen muß, wie sehnlich das Volk darauf wartet und wie dringend notwendig Reformen sind, soll nicht die Gleichgültigkeit gegen Kirche und Religion in immer weitere Kreise dringen.

Wir Lehrer dürfen uns für unsere außeramtliche Tätigkeit auf religiösem Gebiet ein Wort von Tevos recht zu Herzen nehmen: „Wo man sich heutzutage außerhalb der Kirche auf religiösem Gebiet zusammentut, da sollte man nicht vergessen, daß wir alle ein Vaterunser beten!“

Kunst und Wissenschaft wurden ihrer älteren Schwester, der Religion, gegenüber jahrhundertlang verfürzt und das nicht selten im Namen der Religion. Tevos sagt: „Eine Religion, welche Kunst und Wissenschaft verachtet oder sie gar anfeindet, wird nie über die untersten Stufen hinauskommen.“

Von allen Künsten ist der Gesang die vollständigste und wird mit Recht am meisten gepflegt. Die Gesangsvereine und ihre Leiter haben sich, wie schon eingangs erwähnt wurde, große Verdienste erworben. Aber sie verkennen zum Teil ihre Aufgabe. „Sie und die

Schule,“ sagt Tevos, sollten ihren Stolz darein setzen, daß das Lied, welches sie singen, in kurzer Zeit auf allen Gassen gesungen wird; nur so können die Joten und Gassenhauer verdrängt werden.“

Und nun kommen wir zu der Frage: Was können und sollen wir Lehrer tun, um in ihrem Teil jenes große Bedürfnis des Volkes nach geistiger Anregung zu befriedigen, um Sinn für Kunst und Wissenschaft zu wecken und zu pflegen? Die Antwort, die Tevos gibt, lautet: „Gründet Bibliotheken und Lesezirkel, haltet Volksabende, schafft Vereine für Volksbildung. Damit bleibt ihr ganz in den Bahnen, die Amt und Beruf euch vorschreiben, ihr folgtet keineswegs neuen Bahnen; sondern als richtige Pestalozzianer betätigt ihr echte Menschenliebe.“

In vorbildlicher Weise wirkt nach dieser Richtung seit Jahren die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, deren Vorsitzender durch lange Jahre der freisinnige Reichstagsabgeordnete Ricker war; unser Kollege Tevos ist Generalsekretär dieser Gesellschaft, die sich das Ziel gesetzt hat, „der Verödterung, welcher durch die Elementarschulen im Kindesalter nur die Grundlagen der Bildung zugänglich gemacht wurden, dauernd Bildungsstoff und Bildungsmittel zuzuführen, um sie in höherem Grade zu befähigen, ihre Aufgabe im Staat, in Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu erfüllen.“

Diesen ihren Zweck, welcher sich auf den Umfang des ganzen Deutschen Reiches erstreckt, sucht die Gesellschaft zu erreichen durch folgende Mittel:

1. Besprechung von Fragen der freien Volksbildung in öffentlichen Versammlungen der Gesellschaft.
2. Förderung und Unterstützung der bestehenden Bildungs- und ähnlicher Vereine, Mitwirkung bei Gründung von Fortbildungsschulen, Bücheransammlungen, Lesezimmern u. dergl.; bei Beschaffung von Lehrkräften, Vermittlung von Vorträgen und bei allem, was sonst zur Erreichung der Vereinszwecke wünschenswert ist.
3. Belebung des Interesses für die Aufgaben der Volksschule und des Sinnes für zeitgemäße Entwicklung derselben; insbesondere auch der Fortbildungsschule.
4. Hinwirkung auf eine Verbindung solcher Vereine, welche sich die Hebung der Volksbildung zur Aufgabe gestellt haben.
5. Herausgabe einer periodisch erscheinenden Vereinszeitschrift.
6. Abfassung und Verbreitung von Flugchriften, welche geeignet sind, die geistige und sittliche Entwicklung unseres Volkes zu fördern.
7. Ausendung von Wanderlehrern.

Noch immer schwieg der Türke. Er hatte seine Fassung wiedererlangt und sann insgeheim auf ein Mittel, sich des unbequemen Engländers, der so viel wußte, zu entledigen. Befriedung war bei diesem Manne unmöglich. Es blieb nur übrig, ihn rasch und unauffällig aus dem Wege zu räumen. Brett ahnte, in welcher Lebensgefahr er schwebte, behielt aber seine volle Geistesgegenwart. Er lehnte sich behaglich in den Sessel zurück, blickte mit halbgeschlossenen Augen eine Rauchwolke in die Luft und sagte in ruhig geschäftsmäßigem Ton, als handle es sich um die gleichgültigste Sache der Welt: „Sie sind wahrscheinlich der Adjut. Heber Freund, daß die beste Antwort, die Sie mir zu tun wäre, mich zu erwürgen oder zu erschießen. Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, daß solche drastischen Mittel sehr unangenehme Folgen für Sie haben könnten, zumal ich mich, ehe ich hierherkam, wohl vorgelesen habe. Ersiens hat mich ein Vertrauensmann der britischen Regierung in eigener Person hierhergebracht und dann wissen verschiedene Beamte von Scotland Yard, daß ich in Ihrem Hause bin. Sollte mir also etwas zustößen, so würde man Sie dafür verantwortlich machen — zu Ihrem eigenen wie zum Schaden Ihrer Partei. Ich halte Sie aber für viel zu klug, um ein solches Risiko auf sich zu nehmen und so — glaube ich — können wir unsere Verhandlungen in friedlicher Weise zu Ende führen.“

Endlich brach Hussein sein Schweigen. „Sie sind mir eigentlich ganz fremd, Herr Brett,“ sagte er, „jedoch — Sie interessieren mich.“

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Der junge Türke mußte abermals, suchte jedoch mit einigen leichten Worten über die gefährliche Wendung des Gesprächs hinwegzuleiten.

„Sie sagen mir sehr schmeichelhafte Dinge, mein Herr,“ lachte er leise. „Wollen Sie nicht eine dieser Zigaretten versuchen? Eine feine Sorte, die nur für den Hofstaat des Sultans in Verwendung kommt und nicht exportiert werden darf. Ich glaube, auch in England hat sich das Zigarettenrauchen in den letzten Jahren sehr gesteigert.“

„Ja, außerordentlich,“ stimmte der Anwalt bei. „Wir leben in einem merkwürdigen Zeitalter, sowohl in Bezug auf die Industrie, als die Politik.“

Gaultier, der recht gut merkte, daß hinter diesen anscheinend harmlosen Worten ein tieferer Sinn steckte, hielt es für geraten, sich zu empfehlen. „Sie werden begreifen, meine Herren,“ unterbrach er das Gespräch der beiden, „daß ich nicht an einer politischen Unterhaltung teilnehmen kann. Sie gestatten mir daher wohl, lieber Hussein, daß ich mich inzwischen zu einem Rendezvous begeben.“

Es mochte Hussein nicht ganz angenehm sein, mit dem seltsamen Engländer allein zu bleiben; er wußte jedoch keinen Bannwand, Gaultier zurückzuhalten.

Brett fühlte inzwischen, daß die Situation einen kühnen Handreich erforderte, daß er bedeutend schneller zum Ziel gelangen würde, wenn er jetzt die Maske abwarf. „Ich kann Ihnen nun wohl offen herausagen, mein Herr,“ begann er daher, „daß ich nicht nur aus Interesse an der jungtürkischen Bewegung zu Ihnen kam, sondern auch wegen einer Angelegenheit, an der Sie sowohl wie einige meiner Freunde in England beteiligt sind.“

Der Türke verbeugte sich schweigend. „Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, fuhr Brett fort, „daß vorigen Dienstag in London eine Anzahl kostbarer Diamanten, die der Sultan mit einer Spezialkommission nach England geschickt hatte, gestohlen, daß gleichzeitig vier Untertanen des Sultans ermordet und ein hervorragender Beamter des Auswärtigen Amtes entführt worden sind.“

Für einen Mann von dunkler Hautfarbe ist es schwer, zu erblassen, aber Brett bemerkte doch, wie das Gesicht seines Wirtes eine grünlige Färbung annahm, während die vollen roten Lippen fast weiß wurden. Hussein versuchte etwas zu erwidern, allein der Anwalt schnitt ihm das Wort ab. „Es wäre Zeitverschwendung,“ sagte er kühl, „wollte ich Ihnen die Einzelheiten eines Verbrechens schildern, von dem Sie genau unterrichtet sind. Der Hauptzweck meines Besuches bei Ihnen ist, meinen Freund Talbot, der hier irgendwo gefangen gehalten wird, zu befreien und Sie zu einer Erklärung zu veranlassen, welche Herrn Talbot von jeder Mitwisserschaft bezüglich der Ereignisse am Alberttor freispricht.“



Nachdruck verboten.

Der öfteren ist uns schon die Frage vorgelegt worden: „Welchen Nutzen habe ich davon, wenn ich mich in das Handelsregister eintragen lasse?“ Die Antwort ist nicht so einfach, weil es sich für die Regel um die Verpflichtung zum Eintrag und nicht um den guten Willen handelt und weil das Handelsregister mit seinen Einträgen öffentlichen Schutz viel mehr gegen, als für den Eingetragenen schaffen will.

Jeder „Kaufmann“ im Sinne des Handelsgesetzbuchs ist nämlich verpflichtet, seine Firma und den Ort seiner Handelsniederlassung bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirke sich die Niederlassung befindet, zur Eintragung in das Handelsregister anzumelden; er hat seine Firma zur Aufbewahrung bei dem Gerichte zu zeichnen. Damit ist zugleich ein Firmenschutz gegeben.

Die Organe des Handelsstands sind gesetzlich verpflichtet, die Registerberichte behufs Verhütung unrichtiger Eintragungen sowie behufs der Berichtigung und Vervollständigung des Handelsregisters zu unterstützen. Sobald das Registergericht von einem sein Einschreiten rechtfertigenden Sachverhalte glaubhafte Kenntnis erhält, hat es dem Beteiligten unter Androhung einer Ordnungsstrafe aufzugeben, innerhalb einer bestimmten Frist seiner gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen. Einzutragen sind nach dem Gesetze: Firma, Procura, offene Handels-, Kommandit-, Aktien- und Aktien-Kommanditgesellschaft. Die Eintragung geschieht öffentlich, jedoch jedermann ohne Nachweis eines besonderen Interesses Einsicht nehmen, auch Abschriften daraus, sowie deren Beglaubigung auf seine Kosten verlangen kann. Das Gericht hat die Eintragungen in das Handelsregister durch den Deutschen Reichsanzeiger und durch mindestens ein anderes Blatt bekannt zu machen.

Um von den Wirkungen des Eintrags zu reden, so ist zunächst zu sagen, daß die nach dem Gesetze einzutragenden Tatsachen (Firmenänderung, Erteilung oder Aufhebung der Procura, Ausscheiden eines Gesellschafters aus einer offenen Handelsgesellschaft usw.) allerdings auch dann zu Recht bestehen, wenn die Eintragung nicht erfolgt. Indessen treten im Gesellschaftsrechte einige Rechtsfolgen erst mit dem Eintritt oder erst mit Veröffentlichung der betreffenden Tatsache ein. So beginnt z. B. die fünfjährige Verjährungsfrist für Ansprüche gegen einen Gesellschafters aus Verbindlichkeiten der Gesellschaft mit dem Ende des Tages, an welchem die Auflösung der Gesellschaft oder das Ausscheiden des Gesellschafters in das Handelsregister eingetragen wird.

Wer ein unter Lebenden erworbenes Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma mit oder ohne Beifügung eines das Nachfolgersverhältnis andeutenden Zusatzes fortführt, haftet für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers. Die in dem Betriebe begründeten Forderungen gelten den Schuldnern gegenüber als auf den Erwerber übergegangen, falls der bisherige Inhaber oder seine Erben in die Fortführung der Firma gewilligt haben. Eine abweichende Vereinbarung ist einem Dritten gegenüber nur wirksam, wenn sie in das Handelsregister eingetragen und bekannt gemacht oder von dem Erwerber oder dem Veräußerer dem Dritten mitgeteilt worden ist. Auch hier gelten ähnliche Verjährungsbestimmungen, wie oben erwähnt.

Wenn übrigens eine Tatsache im Handelsregister eingetragen und bekannt gemacht ist, muß sie ein Dritter gegen sich gelten lassen; es sei denn, daß er sie weder kannte, noch kennen mußte. Zum Eintrag in das Handelsregister sind, wie schon oben gesagt, verpflichtet nur die „Kaufleute“. Im Sinne des Handelsgesetzbuchs ist „Kaufmann“, wer ein Handelsgewerbe betreibt. Es gibt aber auch Berechtigte. Ist nämlich mit dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft ein Unternehmen verbunden, das nur ein Nebengewerbe des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs darstellt, so ist der Unternehmer berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Eintragung in das Handelsregister herbeizuführen.

Ist eine Firma aber einmal im Handelsregister eingetragen, so kann gegenüber demjenigen, der sich auf die Eintragung beruft, nicht geltend gemacht werden, daß das unter der Firma betriebene Gewerbe kein Handelsgewerbe sei.

Die Einsicht des Handelsregisters sowie der zum Handelsregister eingereichten Schriftstücke ist jedem gestattet.

Brett lächelte, mit leichter Verbeugung für das Kompliment dankend.

„Natürlich gebe ich nichts zu,“ fuhr der Türke lebhafter fort.

„Natürlich nicht.“

„Am wenigsten, daß ich irgendwelche Feindseligkeit gegen Sie plante. Sie werden auch begreifen, daß ich mich in keine Verhandlungen mit Ihnen einlassen kann, ohne Ihrerseits Beweise zu erhalten, daß die von Ihnen genannten Verbrechen wirklich geschehen sind. Zeitungsberichte beruhen nicht immer auf Wahrheit; besonders in politischen Dingen wird da alles Mögliche zusammengeschrieben und —“

„Entschuldigen Sie,“ fiel ihm Brett ins Wort, „die Ereignisse, von denen ich zu Ihnen sprach, sind nicht zu leugnende Tatsachen. Ich kann Ihnen ganz genau sagen, wie und warum Mohammed Ali mit seinen beiden Sekretären und seinem Diener ermordet worden sind; ebenso wie die Diamanten aus dem Hause am Alberttor verschwand und wie sie nach Paris gelangten. Und da sie sich jetzt wahrscheinlich in Ihrem Besitz befinden — was ja wohl der Hauptzweck Ihres Unternehmens war — so erscheinen mir alle weiteren Ausführungen völlig nutzlos. Ich habe Ihnen offen den Grund meines Besuches angegeben und erwarte nun Ihre Antwort.“

Fortsetzung folgt.

tet. Von den Eintragungen kann sogar eine Abschrift gefordert werden. Das Handelsregister ist übrigens nicht dazu bestimmt, die bloße Möglichkeit dereinst eintretender Verhältnisse anzukündigen oder gar, was eine Firma betrifft, jemandem für solche das Recht der Ausschließung anderer Firmen bei der Wahl des Firmen-Namens bloß auf den Fall künftiger Entschliebung zu ihrem Gebrauche zu sichern. Nur solche Verhältnisse, die bereits begründet sind oder mindestens mit der Anmeldung begründet werden, sollen als solche durch die Eintragung und deren Bekanntmachung kundgegeben werden.

Wie einerseits sich die Einsichtnahme des Handelsregisters vor gewissen Geschäftsabschlüssen empfiehlt, so kann die Geschäftswelt die Bedeutung des Handelsregisters als eines öffentlichen, stets auf dem Laufenden zu haltenden Buchs nur durch pünktliche Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen in seinem großen Werte schätzen.

Ueber die Abstammung des Menschen

hat Haeckel in seinem zweiten Berliner Vortrag gesprochen. Er hob abermals hervor, daß zuerst der Entwicklungsgedanke im Reiche des Anorganischen anerkannt wurde und daß erst viel später sich die Erkenntnis geltend machte, daß auch das Organische nicht geschaffen wurde, sondern daß es sich entwickelt hat. Zunächst ist herauszuheben, daß im Gegensatz zu der biblischen Ueberlieferung erkannt wurde, daß der Mensch in der Reihe der Wirbeltiere seinen Platz hat, und zwar ist er das am meisten entwickelte Wirbeltier. Diese Stellung der Menschen im System der Tierwelt war schon Lamarck zum Bewußtsein gekommen. Aber erst durch Darwin wurde, nachdem Lamarcks Anschauung nicht beachtet worden war, die Beziehung des Menschen zu den Wirbeltieren festgelegt. Hierbei kam Huxley zu Hilfe, der auf Grund vergleichend-anatomischer, embryologischer und paläontologischer Tatsachen die Stellung des Menschen im System der Tierwelt fest begründete.

Seit Darwins und Huxleys Eingreifen ist ein reichhaltiges Schrifttum über die Frage entstanden. Zumeist dreht sich die Erörterung um die Verwandtschaft zwischen dem Menschen und den Affen. Man erinnerte sich, daß schon Linné in seinem System die Menschen, die Menschenaffen und Halbaffen zusammengelegt hatte. Aber dabei war er stehen geblieben. Den ersten Versuch, die Kette der Glieder der Entwicklungsreihe herzustellen, habe er (Haeckel) in der „Anthropogenie“ gemacht. Es sei hier aber eine ungemein schwierige Aufgabe zu bewältigen. Die Dokumente für die Verwandtschaft der Tierarten haben sehr ungleichen Wert. Sicher sei zweierlei: Erstens daß der Ursprung aller lebenden Organismen an die Einzelligen anknüpft, und zweitens, daß man mit Hilfe der paläontologischen Funde Ahnenstufen rekonstruieren kann. Doch bestehen vielfach Lücken. Gerade diese Lücken haben zu vielem Streit den Anlaß gegeben. Z. B. ist Virchow's Stellung zur Deszendenzlehre dadurch beeinflusst.

In der Zeit zwischen Linné und dem Erscheinen der „Anthropogenie“ war aber viel gewichtiges Material über die Stellung des Menschen in der Natur zusammengetragen worden. Mächtig hatte Goethe eingegriffen. Seine Auffindung des Zwischenstadiums beim Menschen und seine Begründung der Wirbeltiertheorie des Schädels förderten die Frage um ein gutes Stück. Hinzukommen die Arbeiten Johannes Müllers und seiner Schüler und die Studien Gegenbaur's, der die vergleichende Anatomie mit der Entwicklungsgeschichte verknüpfte. Das Ergebnis all dieser Studien war die Feststellung, daß die Frage von der Stellung des Menschen in der Natur aufs engste mit der Frage zusammenhängt, wie die Arten der Wirbeltiere sich auseinanderentwickelt haben. Hier kamen zuerst Einblicke von der Entwicklungsgeschichte her, von der Ontogenie, die sich mit dem Werden des Einzelwesens beschäftigt, dank der Arbeit Baers, Johannes Müllers, Remaks. An diese knüpft das biogenetische Grundgesetz an, das besagt, die Entwicklung des Einzelwesens in ihren einzelnen Phasen ist eine gedrägte Wiederholung der Entwicklung der Ahnenreihe. Weitere Einsicht kam von der Paläontologie her. Die Leitmuscheln auf die es hier ankommt — wurden zuerst nur zur Bestimmung des Alters der Gesteine benutzt. Dann aber wurde erkannt, daß auch ihr Inhalt an sich ungemein wichtig ist, nämlich dadurch, daß er uns in verfeinerter Form die Lebensweisen liefert, die vor Millionen von Jahren auf der Erde gelebt haben. Jede Schicht enthält die Zeugnisse der Tierwelt ihrer Zeit. Die Funde der einzelnen übereinander lagernden Schichten geben danach die Bausteine zur Rekonstruktion des Entwicklungsganges der Tierwelt auf der Erde.

Haeckel zeigte nach diesen grundlegenden allgemeinen Ausführungen, inwieweit sich bisher aus der Zusammenstellung der geologischen Aufnahmen und der paläontologischen Funde, mit Zuhilfenahme der vergleichenden Anatomie und der Entwicklungsgeschichte, Schlüsse auf die fortschreitende Entwicklung der Tierwelt ziehen lassen. Dabei verschwieg er nicht, daß hier noch viel Streit besteht, und noch viele Fragen offen sind. In dem Wesentlichen aber, das betonte er, bestehe Gewißheit. Er fasste den Stand der Lehre dahin zusammen: Die Abstammung des Menschen vom Affen ist sicher; nur über Einzelheiten dieser Genealogie gehen die Meinungen auseinander. Daß vielen diese Erkenntnis nicht recht ist, ist leicht zu verstehen. Der Parvenu, der doch einmal der Mensch ist — so sagte Haeckel scherzhaft ein —, will wie die Parvenus gemeinhin von seinen Ahnen nichts wissen.

— Gewiß wird die „Affenweisheit“ vielen nicht einleuchten wollen!

Politische Rundschau.

Deutschland. Eine besondere Dotierung des preußischen Kronprinzen hat die antisemi-

tische „Staatsbürgerzeitung“ angeregt, indem sie allerhand Andeutungen über die Verschönerung Kaiser Friedrichs und die Finanzlage des jetzigen Kaisers machte und erklärte, das deutsche Volk habe ein brennendes Interesse daran, daß der Erbe der Kaiserkrone sich frei entwickeln könne, ohne von den Misere des Alltags geplagt zu werden und ohne andererseits paktieren zu müssen mit jüdischen Börsenmännern und reichgewordenen Pfefferkäfern. Nach dem „Hann. Courier“ liegt dieser Anregung nur ein wenig taktvoller Mißgriff ihrer Urheberin zugrunde. Das Blatt hat die Vermögensverhältnisse des Kronprinzen in ganz unrichtiger Weise geschildert. Die Einkünfte von Dets sind sehr beträchtlich, sie sind während der Kindheit des Kronprinzen nur zum allergeringsten Teile in Anspruch genommen und im übrigen kapitalisiert worden.

Kreta. Höchst beunruhigende Meldungen über den kretensischen Aufstand sind in Paris eingelaufen. Das Leben des Prinzen Georg sei gefährdet, das Gerücht von einer Ermordung allerdings noch unbekannt. Englische Kriegsschiffe sollen sich in der Südbai versammelt.

— Die Kammer nahm mit Stimmenmehrheit unter allgemeinem Jubel eine Resolution an, in der die Vereinigung Kretas mit Griechenland votiert und Prinz Georg unter dem Ausdruck des allgemeinen Vertrauens der Kammer zu ihm gebeten wird, diesen Beschluß den Mächten zu übermitteln. In den Provinzen Kretas wurden Volksversammlungen abgehalten, in denen die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamiert wurde. Die Deputiertenkammer leistete den Eid auf den Namen des Königs und auf die hellenische Verfassung.

Marokko.

Die Debatte in der französischen Kammer hat die Anschauungen in der Presse über die Politik Delcassés nicht geändert. So schreibt Clemenceau in der „Aurore“: Delcassé bleibt nichts anderes übrig, als sein Amt niederzulegen. Er hätte sich auch genötigt gesehen, das zu tun, wenn nicht der Ministerpräsident Rouvier es für seine Pflicht gehalten hätte, ihn vor der brutalen Beurteilung durch die Kammer zu schützen. Der „Gaulois“ schreibt: Die gestrige Sitzung hat einen peinlichen Eindruck hinterlassen. Delcassé hat sich schlecht verteidigt. Die Protestrufe seiner Gegner und besonders das Schweigen seiner Freunde hat zu verstehen gegeben, daß er verurteilt ist. Der nationalisistische „Eclair“ sagt: Die gestrige Debatte beweist, daß das Ende Delcassés gekommen ist. Die „Petite République“ schreibt: Die Gegner Delcassés behaupten, daß er nur deshalb die Haltung einer Sphinx angenommen habe, weil er nichts zu sagen wisse. Der Abg. Jaures schreibt in seiner „Humanité“: Die Dienste Delcassés verdienen ihm trotz des längst begangenen schweren Fehlers genug Autorität, um die zwischen Frankreich und Deutschland entstandenen Mißverständnisse zu zerstreuen. Gil Blas schreibt: Rouvier — wir sagen ausdrücklich Rouvier — wird die von ihm in seiner Rede gekennzeichneten Verhandlungen mit dem Grafen Bülow zu führen wissen.

Paris, 21. April. An der Rede Delcassés über Marokko übte selbst der „Temps“ heute eine ziemlich scharfe Kritik. Der jetzige Zwischenfall werde auf jeden Fall geregelt werden. Was aber schwerer zu verweisen sein werde, sei der Eindruck des Unbehagens, den er erwecke.

Paris, 21. April. Wie es heißt, hat Delcassé infolge der Vorfälle in der Mittwochssitzung der Kammer die Absicht geäußert, zurückzutreten. Im Anschluß an die heutige Sitzung des Ministerrates wurde durch den Ministerpräsidenten Schritte getan, ihn zu bewegen, seine Absicht aufzugeben. Delcassé behält sich die Entscheidung vor.

Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Frankfurter Zeitung“ entnimmt einem Privatbriefe eines württembergischen Hererokämpfers folgendes: „Wie wir mit Bekleidung bestellt sind, spottet überhaupt jeder Beschreibung. Jetzt! Berstump! Am Schlimmsten ist es mit der Wäsche; die können Verschiedene nicht mehr waschen, sonst hat man Feten in den Händen.“ Hierzu wird bemerkt, daß die nach Südwestafrika abgehenden Mannschaften bei ihrer Ausreise unter anderem mit folgenden Bekleidungsstücken versehen werden: Ein Nordwestentrock, eine Nordwesthose, eine lange Nordhose, drei Feldanzüge, ein Mantel, ein Paar Schnürschuhe, sechs Hemden, sechs Unterhosen, sechs Paar Strümpfe, zwei Handtücher, eine Leibbinde, sechs Taschentücher und vier wollene Decken. Außerdem sieht der Truppe im Schutzgebiet zur Ergänzung deselbst geordneter Stücke der volle etatsmäßige Jahresbedarf an Bekleidung und Ausrüstung zur Verfügung.

Es handelt sich hier um einen vom „Neuen Abboten“ veröffentlichten Brief eines Hererokämpfers, der auch Klage über die mangelhaften Transportverhältnisse, über das Nichteintreffen von Sendungen aus der Heimat und dergl. geführt hatte. Sollten es diese Transportverhältnisse nicht erklärlich machen, daß auch die Ergänzungsbekleidung einen Teil der Mannschaften nicht rechtzeitig erreicht und daß die Versorgung der Truppenverwaltung dadurch stark behindert ist?

Berlin, 20. April. v. Trotha meldet, daß am 13. April eine Kasserbande von 15 Mann am Abend, sächlich von Nauchas, durch eine Bafardpatrouille aufgehoben wurde. 9 Kasser sind gefallen; Gewehre und einiges Vieh wurde erbeutet.



Windhut, 20. April. Im Gefecht am 12. April bei Phanar ist gefallen: Geleitener Gottlieb Weimar aus Unterheinrich, Oberamt Weinsberg.

Die Lage in Rußland.

Odessa, 20. April. Wegen Ungehorsams wurden 566 Reservisten und 75 Soldaten der regulären Armee zu je 20 Monaten Dienst in einem Strafbataillon verurteilt.

Petersburg, 20. April. Die Polizei entdeckte 10 geheime Druckereien und beschlagnahmte viele Tausende bereits fertig gestellter aufrührerischer Proklamationen.

Krieg in Ostasien.

Japan und Frankreich.

Paris, 20. April. Havas. Im Ministerium des Auswärtigen wird erklärt, daß der heutige Schritt des japanischen Gesandten Montono nicht den Charakter einer förmlichen Protesterklärung gegen eine angebliche Verletzung der Neutralität seitens Frankreichs in der Angelegenheit der russischen Flotte habe. Montono habe besonders im Auge, formelle Zusicherungen darüber zu erlangen, daß Frankreich fortfahren werde, eine strikte Neutralität zu beobachten. Minister Delcassé konnte Japan über die Besorgnisse beruhigen, die es beklagte und die bisher durch keine Tatsache gerechtfertigt sind.

Washington, 21. April. Der japanische Gesandte hat dem Kriegsekretär eine Abschrift der Note überreicht, die Frankreich bezüglich der Beachtung der Neutralität seitens des baltischen Geschwaders übermitteln worden ist.

Saigon, 21. April. Die französische Torpedobootflottille mit dem Admiral Jonquieres ist heute hier zurückgekehrt.

Tokio, 21. April. Reuter. Man erwartet, Frankreich werde eine förmliche Untersuchung der Lage in der Kamranh-Bucht vornehmen. Inzwischen seien die politischen Führer Japans der Presse, größere Mühseligkeit und Ruhe zu zeigen, und das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten.

Tokio, 21. April. Die Stimmung im Volk gegenüber Frankreich ist noch immer erregt. Versammlungen werden abgehalten, in denen man die Haltung Frankreichs scharf verurteilt. Eine große Kundgebung ist geplant. Ein früherer Minister erklärte: Wenn Frankreich den Russen die Kamranh-Bucht giebt, warum kann uns Großbritannien nicht gelassen, Hongkong zu gebrauchen?

Shanghai, 21. April. Der russische Kreuzer Astold hat gestern von 3 Lastschiffen Kohlen genommen. Der Astold ist jetzt so angestrichen, daß er einem amerikanischen Kriegsschiff gleicht. Fünf chinesische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, den Astold zu überwachen.

Petersburg, 20. April. Die Petersburger Telegrammagentur meldet: Die japanischen Armeen rücken nach Norden vor, vor ihnen her die Reiterei Generals Kama. Die zeitweise beruhigte chinesische Bevölkerung beginnt wieder aus der Gegend der rechten Flanke der Russen zu flüchten.

Petersburg, 21. April. „Petersb. Tel. Ag.“ Die Bewegung der Japaner nach Osten ist in der Linie Wladiwostok-Tsushima-Ussuri zu stehen gekommen. Möglich treffen neue Verstärkungen ein.

Saigon, 20. April. Agence Havas. Das russische Geschwader befindet sich noch in der Kamranh-Bucht. Admiral Jonquieres hat alle Maßnahmen getroffen, um die Neutralität Frankreichs sicherzustellen.

Paris, 20. April. Der japanische Gesandte, Dr. Montono, hat dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, die gemeldete Anwesenheit der russischen Flotte im Besuche abgelehnt, um seine Aufmerksamkeit Schiffe vor der Kamranh-Bucht zu lenken.

London, 19. April. Das baltische Geschwader wird wahrscheinlich bis zum 7. Mai in der Kamranh-Bucht bleiben und dort die Vereinigung mit dem dritten Geschwader erwarten. Die russischen Kreuzer wollen unterdessen die Handelschiffe im Kanal von Formosa anhalten. Die Transportschiffe des baltischen Geschwaders sollen zwischen der Kamranh-Bucht und Saigon unter der Handelsflagge hin und herfahren.

Hamburg, 19. April. Der an Rußland verkaufte Panzerkreuzer „Belgravia“ ist gestern nach Lissa abgegangen. Die zum Werftschiff umgebaute „Hektor“ folgt morgen. Beide Schiffe sind für das dritte Geschwader bestimmt.

Der Wiederaufbau Binsdorfs.

Den Ständen ist jetzt, wie schon mitgeteilt, der Antrag betr. die Gewährung eines staatlichen Darlehens an die Stadtgemeinde Binsdorf zugewandt. Dasselbe trat in einem einzigen Artikel:

Das Finanzministerium wird ermächtigt, der Stadtgemeinde Binsdorf Darlehen aus dem Betriebs- und Betriebskapital der Staatshauptkasse bis zu dem Gesamtbetrag von 250.000 Mk. zu geben. Die Darlehen sind für 3 Jahre unverzinstlich zu gewähren, für die Folgezeit aber mit 2 Prozent zu verzinsen. Für die Rückzahlung kann erforderlichensfalls Frist bis zum 1. Oktober 1912 bewilligt werden.

Der Gesetzentwurf deckt sich also, abgesehen von der Höhe des Darlehens, das bei Binsdorf auf 500.000 Mk. festgesetzt wurde, durchaus mit den Bestimmungen des Gesetzes vom Januar 1905 über die Unterstützung der Gemeinde des Landes. In der Begründung wird zunächst mitgeteilt, daß nach dem Brand in Binsdorf im ganzen 82 Familien mit 26 Personen des Obdachlos geworden sind. Der von der Landesbrandversicherungsanstalt zu vergebende Wob-

hnschaden läßt sich mit Sicherheit nicht angeben; von den beteiligten Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften wurde derselbe auf 159.883 Mk. geschätzt. Unversichert waren 26 Personen, während 25 als ungenügend versichert angenommen werden können.

Bezüglich des Wiederaufbaus, mit dem in diesem Frühjahr begonnen wurde, wird mitgeteilt, daß diejenigen Abgebrannten, welche ihre früheren Baustellen verlassen, in dem neuen Bauviertel anderthalb bis zweimal so viel Baugrundfläche zugewiesen erhielten, als sie früher besessen hatten, und daß sich die Verteilung der Baupläne in dem alten, wie im neuen Stadtteil wohl umständlich aber anstandslos durchführen ließ. Wie in Affeld, so hoben auch in Binsdorf die bauausführenden Architekten einen Nachschuß von 25 Proz. auf die allgemeinen Gebäudenaufträge bewilligt; ferner haben sie für jede Kostenüberschreitung, die mehr als 10 Proz. des Vorausschlages beträgt, dem Bauherrn gegenüber einzustehen sich bereit erklärt. Die Zahlen für den Bauaufwand haben wir bereits mitgeteilt. Unter dem Bauaufwand der Gemeinde mit 360.000 Mk. figurieren die Wasserleitung mit 120.000 Mk., das Schulhaus mit 50.000 Mk., das Rathaus mit 40.000 Mk.

Für Imter.

Eingefendet.

Mit dem Erwachen des Frühlings beginnt für alle, die mit Landwirtschaft zu tun haben, eine regere Zeit. Dies ist nicht zum Wenigsten auch in der Bienenzucht, als der „Poesie der Landwirtschaft“ der Fall. Bei einigermaßen günstiger Witterung werden die Völker einer näheren Untersuchung unterzogen. Die Bodenretter werden gereinigt, aufgezehrte Borträte ergänzt durch Einfüttern verdünnten Honigs, oder Einstellen von Reserve-Honigwaben, die ein jeder für das Wohl seiner Pflanzlinge besorgte Bienenwäcker im Herbst zurückstellen sollte. Auch müssen weisliche Stöcke wieder beweielt, oder mit schwächeren Völkern vereinigt werden. Vettere Prozeduren, wie auch jede weitere Behandlung der Stöcke ist jedoch nur bei Mobilwohnungen (Kästen) möglich. Ueberhaupt bieten dieselben weit größere Vorteile als Stablwahlungen (Näbe). Da aber beim Mobilbetrieb verschiedene Maße der Nähnähen existieren, z. B. das bei uns zumeist vorherrschende Normalmaß, das Maß und wie die provinziellen Maße alle heißen, und jedes Wohnungssystem verschiedene Behandlungsarten zuläßt, so möchte Einsender auf zwei Bienenwohnungen aufmerksam machen, die sowohl hinsichtlich der verblüffenden Einfachheit der Behandlung, als auch der Zweckmäßigkeit ihrer Konstruktion es verdienen, wenigstens bei Neuanschaffung von Bienenwohnungen bevorzugt zu werden. Es sind die immer größere Verbreitung findenden „Schwäbische Lagerbeute“ (System Elsäßer) und die „Thüringer Einbeute“ (System Gerling), beide mit höchsten Preisen prämiert. Erstere überwiegen sich die Anerkennung der Imterwelt. Häufig wird dagegen eingewendet, daß diese Maße für unsere Trachtverhältnisse zu groß seien, welches Verhalten aber nur dahin führt, geradezu vor Versuchen abzuschrecken. Viele Imter betrachten immer noch in der Schwärmzeit das Heil der Bienenzucht, während die rationelle Betriebsweise die Honiggewinnung als Ideal betrachtet, und stehen hier in Widerspruch zu der Tatsache, daß ein starkes Volk mehr leistet, als mehrere schwache, indem durch das Schwärmen die Volkstärke zersplittert wird. Hier ist der beste Schutz zur Erhaltung der Volkstärke zwei Wohnungen, die der Natur der Bienen, speziell der Eigenart und Entwicklung jedes einzelnen Volkes angepaßt werden können und mithin dem Schwärmtrieb durch geeignete Manipulation vorgebeugt werden kann. Diese Eigenschaften besitzen in musterhafter Weise die Schwäb. Lagerbeute und Thüringer Einbeute, jene (als Lagerform) mit 15 bis 18 Rahmen ausgestattet, die im Lichten 26 cm weit und 35 cm hoch sind, also eine Wabenfläche von 910 Qcm, diese (als Ständerform) mit 11 Brutwaben, und einen beweglichen Honigaussatz mit 12 Halbrahmen, die Brutwaben im Lichten 25 cm breit und 40 cm hoch, und besitzt also eine Wabenfläche von 1000 Qcm. Aus einer solchen Wabenfläche kann bei Vorhandensein einer fruchtbaren Königin und richtiger Behandlung für die Haupttracht ein Riesenvolk herangezogen werden, das unter günstigen Trachtverhältnissen im Honigertrag kaum Glandisches zu leisten im Stande ist.

Jeder Bienenzüchter aber möge nach dem Spruch handeln: „Am guten Alten in Zeiten halten, am kräftigen Neuen sich stärken und freuen, wird niemand gereuen.“ Zum Schluß wünscht Einsender dieses allen lieben Imterkollegen für kommendes Bienenjahr ein freundliches „Sich Heil“ und sanftes „Gut Stuch.“
Abdingen.
J. Haller, Bienenzüchter.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 22. April. Maureraussperte in Aussicht? Mit Rücksicht auf die Forderungen der Maurer fand eine Meisterversammlung statt, in der beschlossen wurde, daß den Lohnforderungen nur nachgegeben werden sollte auf Grund des alten Tarifes. Einer Bausperte werde mit einer allgemeinen Aussperrung entgegengetreten werden.

Gemurrgheim, 20. April. Die Schwiegermutter erwirgt. Am Montag den 3. April wurde die 51 Jahre alte Christine Nollenberger in ihrer Behausung ermordet aufgefunden. Tochter und Schwiegerjohn haben jetzt ein Geständnis abgelegt, wonach der Mann im Betreibe seiner Frau die Tat begangen hat.

Badnang, 20. April. Erschossen hat sich der ledige Ochsenwirt Schlehner von Allmersbach. Wahrscheinliches Motiv: Ungünstige Vermögensverhältnisse.

Dettingen u. Z., 21. April. Ueberfahren wurde der Bauer Gp. Elsäßer von einem Sanduhrwerk und getötet.

Tübingen, 20. April. Ein Millionenprozeß. Zwischen dem früheren Besitzer Bergwerthbesitzer Braske und dem Käufer des Schwarzwaldbades Teinach Vohardt ist es zum Prozeß gekommen. Zur Zeit findet die mehrere Tage erfordernde Beweisaufnahme statt. Der Streitwert ist ca. 1 Million und werden die Gerichtsgebühren über 15.000 Mk. betragen.

Saillingen, 20. April. Nach Binsdorf. Gestern mittag traf der Minister des Innern v. Bischof in Begleitung des Ministerialrats Adhler von Stuttgart hier ein. Der Minister begab sich nach Binsdorf, um sich von dem Fortschreiten der Bauarbeiten auf dem Brandplatz und sonstigen Maßnahmen des Hilfskomitees zu überzeugen.

Öbingen, 22. April. Leichter Schneefall leitete heute vormittag die Osterstimmung ein.

Hausen i. N., 17. April. Heimgekehrt. Zur Freude seiner betagten Mutter kam gestern der Marinefeldat Andre Fischer in Tropenuniform wohlbehalten hier an. Er stand beim 2. Seebataillon unter Major v. Glasenapp während 9½ Jahren in Südwestafrika und wurde nun mit dem damaligen Erfah. „300 Mann“ entlassen. „Hohz. Bztg.“

München, 20. April. Der japanische Prinz Arisugawa wird auch Besuche an den Höfen in Schwerin u. München abstaten. Der Besuch in München ist eine Erwiderung des Besuchs, den Prinz Kuyrechi von Bayern vor 2 Jahren auf seiner Weltreise am japanischen Hofe machte.

Berlin, 19. April. Ein Verbot des Kuchens am Karfreitag ist im Herzogtum Sachsen-Gotha vom Landratsamt Gotha erlassen worden. Die Gendarmen haben den Auftrag erhalten, streng auf die Ausführung der Bestimmung zu achten und etwaige Verstöße unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Allenburg, 19. April. Ein seltenes Vergnügen. Dieser Tage hat beim Herzog Ernst-Realschule ein 42-jähriger Herr aus der Stadt die Prüfung fürs „Eingelassenen-zeugnis“ abgelegt und bestanden.

Huddersfield, 21. April. Zusammengestoßen sind zwei Züge, wobei 4 Personen getötet und 7 verletzt wurden.

Basel, 19. April. Der Dampfer „Krieger 9“ ist auf der Probefahrt Straßburg-Basel wohlbehalten hier gelandet.

Xefeling, 21. April. Der russische Gesandte Lefkar ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Brand einer Schiffsanlage.

Bremen, 21. April. Die gesamten Anlagen der deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft Nordsee in Nordham stehen in Flammen. Man befürchtet, daß sie vollständig niederbrennen werden. Die Dampfer und das Segelschiff „Union“ konnten rechtzeitig aus dem Hafen geholt werden und sind gerettet. Menschen sind nicht verunglückt. Der Brand ist heute morgen entstanden. — Nach weiteren Meldungen sind sämtliche aus leichtem Material errichtete Gebäude in Flammen aufgegangen, nur die Pieranlagen konnten durch rechtzeitiges Eintreffen der Feuerwehr gerettet werden.

Stuttgarter Brief.

Md. Stuttgart, 22. April.

Nachdruck verboten.

Im Saal des neuen stolzen Rathspalastes, den kürzlich man mit großer Feiere weichte, fand jetzt die erste Rathsherrnsitzung statt. Und voller Spannung waren Land und Stadt, die Weisheit, die hier strömet, zu vernehmen. Und auch die Presse hat auf gar bequemen Erhöhten Sesseln, spitz die Ohren: Vergeblich! Hier ist jedes Wort verloren! Es hiesel sich heraus, daß die Musik sich über jeden Rathsherrn macht lustig, Und Wort und Witz und Weisheit — ungelungen sind von dem eignen bösen Schall verschlungen. Die Zeitungsmänner droh sich daß empören, Weil solche Laute ihre Arbeit stören. Ich mein jedoch, es war besser, dies zu loben, Statt in den Blättern drum so wild zu toben, Denn wer nichts hört, der braucht auch nichts zu schreiben. Und mancher Rathsbericht kann recht wohl unterbleiben! Das war der erste Vorteil, doch noch besser dünkt mich der zweite: Wenn sich bis aufs Messer Die Gegner hier bekämpfen, ohne Jagden kann Jeder laut jetzt seine Meinung sagen. Braucht keinen Zwang der Junge aufzulagen. Der andre hörts ja nicht und wird sich nicht erregen; Der Oberbürgermeister stellt zum Schluß: Ein mit'ges Durchein fest; mit frohem Gruße Trennt sich die Rathsherrnschar und eilt zum Keller. So wickelt jede Sitzung sich viel schneller Und glatter ab, als wenn auf jede Rede Noch folget eine fast'ge Widerrede. Ja, unser Rathaus wird da wohl am Ende Ein Sittenmuster für die Parlamente. Das wäre ein Triumph ganz ohne Gleichen — Dann red' uns Einer noch von Schwabenstreichen!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. April. Schlacht-Biehmarkt.

	Ochsen (Kühe)	Kalb. (Schwab. Vieh)	Kalb. (Kühe)	Schweine
Zugetrieben:	41	97	113	465
Verkauft:	41	61	58	465
Unverkauft:	—	36	55	—

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 78—80 Pfg.

Farren (Kühe) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 64—66 Pfg., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 62—64 Pfg.

Kalb. (Kühe): a) vollfleischige, ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 76—77 Pfg., b) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalb. und jüngere Kühe 74—75 Pfg., c) mäßig genährte Kalb. u. Kühe 63 bis 65 Pfg.

Kalb.: a) feinste Mastfäher (Rohmilchmast) und beste Saugfäher 94—96 Pfg., b) mittlere und gute Saugfäher 91—93 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Artenungen bis zu 1½ Jahr 64—66 Pfg., b) fleischige 62 bis 63 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 56—58 Pfg.

Öbingen, 20. April. Dem Biehmarkt waren im ganzen 160 Stück aller Gattungen zugeführt. Ochsen haben gefehlt. Trächtige Kühe galten 280—450 Mk., geringere 170 bis 250 Mk., trächtige Kalbinnen 320—400 Mk., geringere Kalbinnen 190—260 Mk., halbjähr. 120—170 Mk. Händler waren keine da, deshalb ging auch der Handel etwas flau. Die Preise sind immer noch hoch. 49 Paar Milchschweine im Preise von 30—50 Mk. fanden so ziemlich Absatz.

Spaichingen, 19. April. Dem Schweinemarkt wurden 60—80 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preis von 30—42 Mk. verkauft wurden. Handel lebhaft.

Wehingen, 18. April. Dem Schweinemarkt wurde nur eine geringe Anzahl Milchschweine zugeführt, und es konnten dieselben im Preise von 28—34 Mk. per Paar rasch abgesetzt werden.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Öbingen.

Die Schillerwurst.

O Ravensburg, o Ravensburg
Im schönen Schwabenland,
Des Stadtkollegiumsbeschlusses
Bewundern Stadt und Land.

Zu feiern unsern Schiller, wird
An seinem Todestag
Für deine Kinder arrangiert
Ein großes Wurstgelag.

Am Speisetische präsidiert
Grasselli, Mann der Jus';
Wer solche Neuheit eingeführt,
Die Rede halten muß.

Den Kleinen wird erklären er,
Wie man mit einer Wurst,
Viel besser als mit einem Buch,
Stillt seinen Wissensdurst.

Und alle, die mit ihm gestimmt
Für solchen Festeschmaus,
Sie spenden ihrem „Rechtsanwalt“
Den mächtigsten Applaus.

Doch lächelnd schaut der Dichtersmann
Herab vom Himmelreich,
Sein Herz erfreut sich kindlich an
dem neuen Schwabenstreich.

S. R.

* Wir machen unsere geschätzten Abonnenten auf die von uns empfohlenen Schillerbilder aufmerksam. Dieselben sind bei uns eingetroffen und geben wir solche bis 9. Mai zu dem von uns angegebenen Preise ab.

Aus Stadt und Umgebung.

* Ein rauhes stürmisches Wetter unterbrochen mit Regen und leichtem Schneefall verrietete die Osterfreude, und sah man in unserm Wildbad deshalb sehr wenig Ausflügler und Touristen, welche sich bei schönem Wetter unzählig eingefunden hätten. Während wir anfangs voriger

Woche das schönste Wetter hatten, bescherte uns der Gründonnerstag einen trüben Tag. Der Charfreitag als Regentag bekannt, blieb auch diesmal beim Regenwetter. Das Barometer zeigte gestern eine starke Steigung und wäre es zu wünschen, daß unser Saisonanfang sich eines schönen Wetters erfreuen dürfte.

Neuenbürg, 22. April. Die hiesige Gemeinde verkauft am 27. d. s., vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus aus verschiedenen Abteilungen des Stadtwaldes: Bauftangen, Hagftangen, Hopfenftangen und Reisftangen, sowie buchene und Nadelholz, Scheiter, Brängel und Reisbrängel und einen zu 700 Wellen geschätzten Schlagraum.

Calw, 22. April. Die R. Straßenbauinspektion gibt bekannt, daß vom 24.—27. April die Staatsstraße Nr. 112 Ettlingen—Herrnals—Gernsbach mit der Dampfwalze bearbeitet wird und empfiehlt Führer und Reiter z. beim Annähern der Dampfwalze besondere Vorsicht.

Ebhausen, 21. April. Gestern begrub man hier Schmiedemeister Feuerbacher sen. Er war der betagteste hiesige Bürger und erreichte ein Alter von beinahe 84 Jahren. Bis vor wenigen Wochen konnte der noch körperlich und geistig rüstige Greis in seinem Handwerk tätig sein. Feuerbacher war als tüchtiger Handwerker und Viedermann in weiten Kreisen bekannt und beliebt.

Letzte Nachrichten.

Rottweil, 22. April. Der 37 Jahre alte, ledige Schreiner Alois Wähler aus Röttfischen, welcher in der Irrenanstalt Rottenmünster untergebracht war, aus dieser aber vor einigen Tagen entwichen ist, wurde gestern im Gemeindefeld Böhlingen erhängt aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

München, 22. April. Die bayerischen Staatsbahnen hatten im ersten Quartal d. J. eine Gesamteinnahme von 36 810 000 M., gegenüber demselben Abschnitt des vorigen Jahres ein Mehr von 920 596 M.

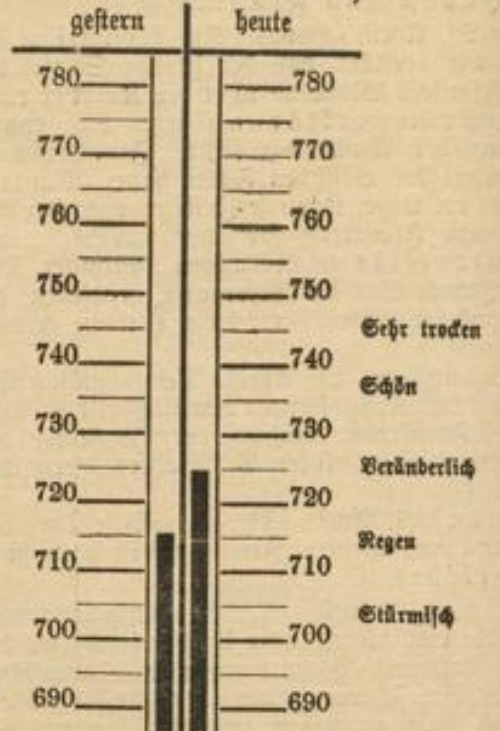
Sträßburg, 23. April. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute früh auf dem hiesigen Bahnhof. Eine Frau, welche nach Wählhausen fahren wollte, stieg in den nach Rehl bestimmten Zug. Als der Zug schon im Anfahren war, merkte sie den Irrtum. Sie sprang vom

Zug ab, wobei sie ausglitt und unter die Räder kam. Der Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren.

Berlin, 22. April. Aus St. Petersburg hört der Lokalanz.: Aus Charbin wird gemeldet, daß die Japaner die Positionen östlich und westlich der Eisenbahn besetzten. Ihre Arbeiten werden gewöhnlich beobachtet, ehe der Feind vorgeht. Erschreckend groß ist die Menge Wahnsinniger, die den Kriegsschauplatz verlassen müssen.

Paris, 22. April. Der Minister Delcassé stattete heute nachmittag 2 Uhr dem Ministerpräsidenten Rouvier einen Besuch ab und machte ihm Mitteilung davon, daß er seine Absicht, sich vom Amte zurückzuziehen, aufgegeben habe und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in seiner Hand behalten werde.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



Forstamt Meistern.
Schlagraum-Verkauf
am Samstag den 29. April,
vormittags 9 Uhr, auf der Forst-
amtskanzlei aus Abt. 27 Vord.
Sulzhäusle:
unausgeprägtes Nadelholzreisig
geschätzt zu 400 Wellen.

Auf 1. Oktober
ist im Hause Hauptstraße Nr. 75
ein Laden
mit Nebenzimmer
sowie
eine Wohnung
im ersten Stock mit 4 Zimmer,
Mansarde und reichlichem Zubehör
zu vermieten. Die Wohnung wird
eventl. auch allein vermietet.
Anna Giese.

Ein Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren wird
für das ganze Jahr in ein gutes
Haus gesucht. Näheres in der
Expedition dieses Blattes. [183]

**Pfänder's präpariertes
Sanitäts-
Fußboden- und
Treppenöl**
wird verwendet bei den Kgl. Württ.
Staats-Eisenbahnen, den meisten
Postanstalten, Universitäten, Schulen
und sonstigen größeren Betrieben.
Erstklassige Referenzen liegen
vor. Verkauf bei
Firma G. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

**1—2
Kistenmacher**
sowie
Büschelbinder
werden gesucht.
Windhoff's Werk
Wildbad.

Empfehle mein großes Lager in
Schlipsen von 10 Pf. an
Krawatten
für Umlege- und Stehkragen von
40 Pf. an, sowie in
Resten für Kleider u. Blusen
per Meter von 40 Pf. an.
Fr. Volz.

Den Schultheißenämtern
gehen demnächst die entbehrlich gewordenen Belege zu den Gesuchen
um Staatsbeiträge an die örtlichen Viehverversicherungsvereine
wieder zu.
Neuenbürg, 20. April 1905. R. Oberamt
Hornung.

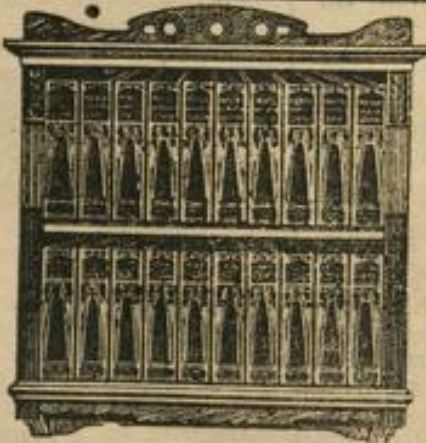
An die Ortsvorsteher,
betr. Holzfällungen in der Nähe von Telegraphen- und
Fernsprechleitungen.

Nach Mitteilung der R. Telegraphen-Inspektion Tübingen sind in
der letzten Zeit vielfach Telegraphen- und Fernsprechleitungen bei Vor-
nahme von Holzfällungen in der Nähe der staatlichen Leitungsanlagen,
insolge Unachtsamkeit, Unterlassung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln
z. bei den Arbeiten beschädigt worden.

Zufolge Ersuchens der Kgl. Telegraphen-Inspektion werden die
Schultheißenämter veranlaßt, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken
oder dafür Sorge zu tragen, daß von Holzfällungen, welche in unmittel-
barer Nähe staatlicher Telegraphen- und Fernsprechleitungen auszuführen
sind, an die Kgl. Telegraphen-Inspektion Tübingen oder an die nächst-
gelegene Post- oder Telegraphenanstalt rechtzeitig Anzeige erstattet wird,
damit die zum Schutze der staatlichen Leitungen erforderlichen Maß-
nahmen seitens der R. Telegraphen-Inspektion getroffen werden können.
Im Fall der Unterlassung einer solchen Anzeige würde bei einer ein-
tretenden Leitungsbeschädigung der Urheber der letzteren nicht nur die
Ersatzkosten zu bezahlen haben, sondern sich zudem noch wegen Sachbe-
schädigung, Gefährdung oder Störung des Telegraphenbetriebs (R.-Str.-
Ges.-B. § 318 und 318 a) der Gefahr gerichtlicher Verfolgung aussetzen.
Neuenbürg, den 18. April 1905. R. Oberamt.
Hornung.

**Lehr-Verträge, Schuld- und Bürgscheine,
Gesuch um Zahlungsbefehl bei K. Amtsgericht
Gesuch u. Vollstreckungsbefehl b. K. Amtsgericht
Gesuch u. Zahlungsbefehl b. Gemeindegericht
Klage an das Gemeindegericht**
hält stets vorrätig die **Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.**

10 Pfennig täglich



Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allernueste 6. Auflage von Meyers
Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung
von 5 Mk. Preis ohne Regal für 30 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk. (= 360 Mk.)
und verpflichte mich, bei Empfang der 1. Sendung der erste Rate per Nachnahme ein-
zusetzen und die monatl. Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden.
Das Eigentumsrecht der bestellten Werke an den unbezahlten Bänden und Berlin als
Erfüllungsort erkenne ich an.

Name: Ort und Strasse: Stand:

hat jedermann übrig,
um sich einen kostbarer
Schatz für alle Zeiten zu
erwerben, der ein Schmuck
für sein Heim ist und eine
unerschöpfliche Quelle der
Belehrung sowie Unter-
haltung bietet.

Man benutze untenstehen
den Bestellschein, um die
allernueste 6. Auflage
des berühmten Grossen
Meyers Konversations-
Lexikon geliefert zu
erhalten, das alles mensch-
liche Wissen vom Anfang
der Welt bis zum heutigen
Tage umfasst.
Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6

Keine Trunksucht mehr.



**Eine Probe von dem wunderbaren
Cozapulver wird gratis geschickt.**

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen
gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen
braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Neben der
Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunder-
bare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker wid-
rig vorkommen. **Coza** wirkt so still und sicher, daß
Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein
Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen
braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder ver-
söhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von
Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Ge-
schäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den
rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um
mehrere Jahr verlängert.

Das Institut, welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an
diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz un-
schädlich garantiert.

Gratis-Probe Nr. 3702. **COZA INSTITUTE**
(Dept. 3702)
Schneiden Sie diesen Kupon
aus, und schicken denselben noch
heute an das Institut. — Briefe
sind mit 20 Pf. zu frankieren. **62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).**

Kochet in der Kiste!

Praktisch und sparsam, für jeden Haushalt empfehlenswert,
sind die beliebten

Kochkisten

(Selbstkocher ohne Feuer).

Vorrätig in einfacher bis feinsten Ausführung.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Prospekte gratis.

Zur Besichtigung ladet höflichst ein

Firma G. Aberle sen.

Inh.: E. Blumenthal.

Gustav Kuch

empfehl:

**Damen- und Kinderwäsche,
Taschentücher**

sowie selbst angefertigte

weiße Unterröcke. Handschuhe in Glace und Seide
prima Qualität.

**Mützen für Mädchen,
leidene Echarps, Schürzen und Gürtel.**

Ferner neu eingetroffen:

**Jackets, wasserdichte Wetterkragen,
Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen**

zu allerbilligsten Preisen.